Bonifatiusbote

Kirchenzeitung für das Bistum Fulda

Juni 2019 Kostenloses Extra

PFARREI IM PORTRÄT
Menschen und Geschichten aus St. Peter Fritzlar

Foto: Hans-Joachim Stoehr

St. Peter: Auf festem Grund in die Zukunft

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Fritzlar zählt zu den wenigen Orten in der nordhessischen Diaspora, in denen die katholische Kirche seit ihrer Gründung das Leben der Menschen prägte. Bonifatius und sein Mitarbeiter, der heilige Abt Wigbert, stehen am Anfang von Fritzlar. Und wie! Nach den Plänen von Bonifatius soll „Friedeslar" – übersetzt „Ort des Friedens" – Missionszentrum an der Grenze zum Heidenland sein.

Bei dieser Bedeutung Fritzlars erstaunt es nicht, dass zum Kloster auch ein entsprechendes Kirchengebäude errichtet wurde. Zumal im Mittelalter die „turmreiche Stadt" hoch über dem Tal der Eder im deutschen Reich nördlich der Alpen nicht die unbedeutendste war. Immerhin hielt sich der Kaiser mehrfach in ihren Mauern auf.

Zeuge dieser großen Epoche ist vor allem der Dom St. Peter mit seinen zwei stadtprägenden Türmen. Aber auch das Dommuseum – zur Zeit wegen Bauarbeiten leider geschlossen – mit seinen Schätzen lässt erahnen, welche Position Fritzlar hatte.

Die Vergangenheit ist das eine. Aber Stolz sein auf die zurückliegenden Jahrhunderte ohne Blick nach vorn in die Zukunft entspricht nicht dem, was die Gründer im Sinn hatten. Bonifatius und Wigbert waren Missionare, die die frohe Botschaft zu den Menschen bringen wollten. Kirchen errichteten sie nicht, um sich ein Denkmal zu setzen – wie dies Mächtige gern tun. In den Gotteshäusern sollte Gottesdienst gefeiert werden. Und darum geht es auch heute. Konkret wird dies an Menschen – wie an dem langjährigen Küster Alfred Matthäi und der Messdienerin Franziska Behrendt (Seiten 12 und 13).

Die Figuren oder Gemälde im Dom wollen heute wie einst den Menschen die christliche Botschaft nahe bringen. Ein besonderes Beispiel dafür ist der „Gnadenstuhl" in der Krypta des Doms: Gott-Vater mit dem Antlitz, mit dem sonst Jesus dargestellt ist. Welch eine wunderbare Deutung des Wesens des dreifaltigen Gottes. Mehr dazu lesen Sie auf den Seiten 8 und 9.

Vor allem aber geht es darum, in die Fußstapfen von Wigbert und Bonifatius zu treten. Mit den jeweils eigenen Fähigkeiten. Vielleicht in kleinen Schritten, aber auch die Mission Wigberts begann mit dem ersten Schritt.

Ihre Redaktion

Impressum

Dieses **Extra** ist ein kostenloses Sonderheft der Kirchenzeitung für das Bistum Fulda, Bonifatiusbote

Herausgeber:
Der Bischöfliche Stuhl in Fulda

Verlag: Gesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz GmbH & Co. KG, 90 HRA Mainz 3889; phG: Verwaltungsgesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz mbh, HRB Mainz 7715; Geschäftsführer: Carl C. Englisch

Redaktion: Johannes Becher (job), Mainz (Redaktionsleiter), Bernhard Perrefort (bp), Evelyn Schwab (ez), Hans-Joachim Stoehr (st)

Anzeigen- und Vertrieb:
Frankfurter Straße 9, 65549 Limburg, Telefon 06431/91130

Druck: Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 39 gültig.

Kontakt zur Redaktion:
Telefon 0661/9724-0,
E-Mail: info@kirchenzeitung.de

Die Kirchenzeitung im Internet:
www.kirchenzeitung.de, www.facebook.com/diekirchenzeitung

Die Kirche St. Brigida auf dem Büraberg ist das älteste Gotteshaus der Pfarrei Fritzlar.

Wussten Sie schon?

Die Dompfarrei St. Peter – hier lernen Sie sie kennen

... dass in der Pfarrei St. Peter insgesamt 3000 Katholiken leben?

… dass das Pastoralteam für den Dom sowie die Kirchorte St. Wigbert Wabern und das seit 2016 zur Dompfarrei gehörende St. Bonifatius Ungedanken zuständig ist? Die Katholiken der eigenständigen Pfarrkuratie St. Wigbert haben einen eigenen Pfarrgemeinderat, die Domgemeinde und St. Bonifatius arbeiten im gemeinsamen Rat.

... dass der Dom St. Peter viel erzählen könnte? 723 wurde er der Legende nach vom heiligen Bonifatius aus dem Holz der Donareiche erbaut. Seit nunmehr 20 Jahren erinnert die Bronzefigur des Künstlers Ubbo Enninga unweit des Domportals an diese Geschichte.

... dass die Kapelle St. Brigida auf dem Büraberg bei Ungedanken noch älter ist als der Dom? Wahrscheinlich im sechsten Jahrhundert erbaut, ist sie seit dem 18. Jahrhundert Ziel zahlreicher Pilger. Die Mitglieder der Pfarrei St. Peter besuchen sie mit ihrer jährlichen „Bürabergprozession" am Sonntag vor Christi Himmelfahrt.

... dass die Kirche St. Wigbert in Wabern 1959 erbaut wurde und im September somit 60 Jahre alt wird? Pünktlich zum 50. Weihetag 2009 bekam sie auch endlich eigene Glocken. Seither lauscht man in Wabern stolz dem Geläut der fünf Glocken, die zum Gottesdienst einladen.

… dass die Kirche St. Bonifatius in Ungedanken 1973 eingeweiht wurde? Die katholische Gemeinde gibt es dort schon seit über 800 Jahren, den Turm seit dem 13. Jahrhundert. Nach einigen Bränden wurde der Vorgängerbau der heutigen Kirche 1850 geweiht – erwies sich aber in den 1970er-Jahren als zu klein.

… dass die Gottesdienste in den drei Kirchorten von insgesamt rund 40 Messdienern begleitet werden?

... dass Jörg Stefan Schütz seit 2010 Stadtpfarrer in Fritzlar ist und seit 2011 Dechant des Dekanates Fritzlar? Zuvor war er Dechant des Dekanates Rhön und Pfarrer in Weyhers und Dietershausen.

... dass Pfarrer Schütz am 26. Juni sein silbernes Priesterjubiläum feierte. Sein Primizspruch damals 1994 lautete: „Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt. Suchet zuerst Gottes Herrschaft, und alles andere wird euch dazu geschenkt." Wie wahr diese Zeilen aus dem „Halleluja von Taizé" sind, spürt er bei seiner täglichen Arbeit: „Als ich herkam, war der Dom eine Baustelle, und nun bauen wir immer noch – aktuell das neue Gemeindezentrum."

Bilden den Pfarrgemeinderat in Wabern: Franz Drescher, Roland Schippany (Sprecher), Michael Matt, Barbara Mardorf, Erhard Gorek und Pfarrer Jörg Stefan Schütz. Es fehlen: Maria Weber und Bärbel Weiß. | Fotos (2): Elisabeth Friedgen

... dass es für Pfarrer Schütz trotz der vielen Dinge, die er schultern und organisieren muss, viele Momente gibt, in denen er sich in seiner Pfarrei reich beschenkt fühlt: „Zum Beispiel an Fronleichnam, wenn wir singen ‚Ein Haus voll Glorie schauet'. Da kommen die 45 Register der Orgel zum Einsatz, sie spielt wirklich nicht leise, aber die Menschen in der Kirche singen die Orgel an die Wand." Das ist ein Moment, in dem Schütz Gänsehaut bekommt und spürt: Die Gemeinde ist lebendig und stark.

… dass Bettina Behrendt seit November 2017 die Verwaltung der Pfarrei leitet? In dieser Funktion ist die 56-jährige Fritzlarerin Ansprechpartnerin für den Verwaltungsrat und bereitet dessen Sitzungen vor, kümmert sich um die Immobilien der Pfarrgemeinde, übernimmt Verwaltungsaufgaben in der Kita und vieles mehr. Auch privat ist sie in verschiedenen Gruppen und Kreisen der Gemeinde aktiv, etwa im Domchor und als Lektorin. Ihre drei Kinder sind und waren alle Ministranten an St. Peter. Was sie an der Dompfarrei mag: „Dass wir für viele Menschen ein Anknüpfungspunkt zum Glauben und ein Fluchtpunkt aus dem Alltag sind. Ich finde es gut, dass wir keine Berührungsängste zu den evangelischen Christen haben. In unserer Gemeinde haben wir Jung und Alt. Die jungen Menschen weiter zu begeistern, ist eine große Aufgabe."

... dass Pfarrsekretärin Sandra Behrens (49) ebenfalls gern im rechten Seitenschiff den Gottesdienst im Dom mitfeiert? Seit 2016 gehört sie zum Team des Pfarramts und liebt ihre „vielfältige Arbeit. Ich habe viele unterschiedliche Aufgabe und viel Kontakt mit Menschen hier, außerdem sind wir ein gutes Team", fasst sie zusammen.

Der Pfarrgemeinderat von St. Peter und St. Bonifatius (von links): Jonas Peter Schwarzenberger, Diakon Kai Scheffler, Schulpfarrer Matthias Smuda, Marion Amert, Pfarrer Jörg-Stefan Schütz, Bianka Tas Dahir, Markus Seibt, Doris Diederich (Sprecherin), Michael Löcke, Bettina Behrendt und Björn Stingl. Auf dem Bild fehlen: Wolfgang Josef, Maria Freidhof, Sigrid Martin, Georg Dieter, Bettina Grölls. | Fotos (2): Friedgen

... dass zum Team im Pfarrbüro auch Schwester Zyta Wiecek gehört? Die 59-jährige Ordensfrau von den Kleinen Schwestern vom unbefleckten Herzen Mariens war früher wie ihre fünf Mitschwestern als Krankenschwester im Heilig-Geist-Hospital tätig. Vor neun Jahren hat sie Alfred Matthäi als Domküster beerbt, inzwischen ist sie Küsterin mit halber Stelle. Es macht ihr Freude, „sowohl im Dom als auch im Pfarrbüro" Ansprechpartnerin zu sein und anderen weiterhelfen zu können. Ihr liebster Platz im Dom: „Natürlich der Küsterplatz. Im Altarraum hinter der Säule."

... dass Schulpfarrer Matthias Smuda gebürtiger Fritzlarer ist? 2018 nahm er seinen Dienst an der Ursulinenschule auf und ist dort auch Religions- und Biologielehrer. Zuvor lebte er als Benediktinerpater in Meschede/Sauerland. Neben seiner Arbeit in der Schulpastoral ist er Seelsorger in der Gemeinde. Dort betreut er die Messdienerarbeit und hat ein neues Firmkonzept entwickelt. In der Ursulinenschule hält er zweimal wöchentlich Gottesdienste für die verschiedenen Klassen. Was er sich wünscht, wäre „eine stärkere Verbindung von Schule und Pfarrei".

... dass Gemeindereferent Michael Pörtner nicht weit sein kann, wenn Sie in der Nähe des Doms einen freundlichen Dalmatiner entdecken? Hund Toby begleitet sein Herrchen nicht selten ins Pfarrbüro. Seit 2012 arbeitet Pörtner in der Domgemeinde mit. Schwerpunkt: Familienpastoral und Katechese. Gerade bereitet er mit einem Team aus Ehrenamtlichen über 50 Jugendliche auf die Firmung vor.

Besondere Freude hat er an den Wortgottesdiensten, die er in der Altenheimseelsorge halten kann. Wichtig ist ihm auch die Krankenkommunion, die er ins Heilig-Geist-Hospital bringt: „Das bedeutet mir viel." Er mag an Fritzlar, dass die Ökumene gut klappt. Etwa bei dem gemeinsamen Bibelgespräch, das seit Kurzem angeboten wird. „Die evangelischen Christen sind auf uns zugekommen und wollten gern, dass wir das mit aufbauen." Gesagt, getan.

… dass Diakon Kai Scheffler im Mai von Bischof Gerber in Fulda zum Diakon geweiht wurde und viele Menschen aus der Pfarrei Sankt Peter bei diesem Fest dabei waren. Der Fritzlarer Domchor hat den Weihegottesdienst im Fuldaer Dom musikalisch begleitet.

… dass Stadtpfarrer Jörg Stefan Schütz von drei Geistlichen im Ruhestand unterstützt wird, die in den Kirchen Gottesdienste übernehmen? Es sind die Pfarrer Achim Patton, Klaus Nientied und Reinhold Lampert.

… dass die Gemeinde neben den bereits genannten Kirchen in Fritzlar, Ungedanken und Wabern auch an anderen Orten Gottesdienste feiert? In der Brigidakapelle, in der Kapelle des Heilig-Geist-Hospitals, in der Kapelle des Seniorenstifts St. Elisabeth, an der Siechenrasenkapelle, an der Heilig-Geist-Kapelle und in der Klosterkirche der Ursulinen.

… dass in diesem Jahr 40 Kinder aus den drei Kirchorten ihre Erste Heilige Kommunion gefeiert haben?

… dass in der Dombibliothek rund 10 000 Bücher aufbewahrt werden? Leiterin ist Margit Vogt.

... dass die Figur aus dem Jahr 1300 rechts neben dem Altar als Pulthalter lächelt. Der Grund: Sie hält das Evangeliar, die frohe Botschaft, in ihren Händen.

... dass der gotischeAltar im rechten Seitenschiff auch „Geflügelaltar" genannt wird. Denn er wurde um 1880 auf einem Gutshof entdeckt, auf dem Geflügel gehalten wurde.

… dass in der Pfarrei viel Musik gemacht wird? Im Domchor, bei der Bläserkapelle, im Chor St. Bonifatius in Ungedanken und bei der Männerschola im Dom. Für die diesjährige Firmung im November hat Domorganist Gunther Hehenkamp einen Projektchor aus 20 Firmlingen gegründet.

… dass Ökumene den Fritzlarer Katholiken besonders wichtig ist? Pfarrer Schütz steht im ständigen Austausch mit Pfarrerin Kirsten Pflüger, Pfarrer Wolfgang Köhler und Dekanin Sabine Tümmler, um gemeinsam mit ihnen und den Gemeinden christliches Leben in Fritzlar zu gestalten. Etwa bei den vierjährlichen ökumenischen Gottesdiensten, dem Weltgebetstag der Frauen, ökumenischen Bibelwochen und -tagen und zwei ökumenischen Gottesdiensten für die Sternenkinder des Krankenhauses.

... dass sich der aus Ungedanken stammende Dechant Julius Martin in Geisa mutig gegen die Nazis wandte. Er wehrte sich gegen das Verbot der Fronleichnamsprozession. Er wurde aus Preußen ausgewiesen und starb 1937 im „Exil" in Bad Brückenau.

Informationen zusammengetragen von Elisabeth Friedgen

Herzlich willkommen: Schwester Zyta (l.) und Sandra Behrens sind die Ansprechpartnerinnen im Pfarrbüro.

Michael Pörtner | Foto: privat

Kirchenmusik und Ökumene pflegen

Gemeinde im Profil: Was die Pfarrei zum Nachmachen empfiehlt

Eine Pfarrei besteht heute oft aus mehreren Kirchorten. Wie kann Zusammenarbeit gelingen, ohne das je eigene Profil zu verlieren? Antworten aus St. Peter in Fritzlar im Fragebogen „Gemeinde im Profil".

Das empfehlen wir anderen Gemeinden zur Nachahmung:

- Frühschichten mit anschließendem Frühstück
- Pflege der Kirchenmusik
- Besuch aller Einwohner durch die Sternsinger
- Verkauf von fair gehandelten Produkten

Welche Anekdoten sind typisch für Ihre Gemeinde?

1. „Das Ziborium war leer!"
Es ist Tradition in Fritzlar, an Christi Himmelfahrt die „Heilige Messe" im Freien am „Alten Hof" neben der Heilig-Geist-Kapelle zu feiern. Vor der Gabenbereitung stellten Ministrantin und Pfarrer bei der Öffnung des Ziboriums fest, dass die Hostien fehlten. Schnell war eine gute Lösung für das Problem gefunden: Es musste gebetet werden! Während die Gemeinde zu Ehren der Gottesmutter Maria zwei Gesetze des Rosenkranzes betete, wurden in wenigen Minuten Hostien aus dem nahen Dom geholt. So konnte die Messe fortgesetzt werden.

2. „Maria steht nicht mehr auf dem Sockel"
Erzieherinnen des Kindergartens sorgten mit einem Telefonanruf beim Domküster Matthäi für helle Aufregung. Am 1. April erlaubten sich zwei Erzieherinnen einen Scherz: Sie meldeten sich (noch aus der alten Kita am Dom) per Telefon bei ihm und teilten ihm mit, die Figur der heiligen Maria stehe nicht mehr auf dem Sockel. Beim Blick aus dem Fenster sahen sie den aufgeregten Domküster sofort in den Dom eilen. Dort stellte er fest, dass Maria wie gewohnt an ihrem Platz war. April, April!!

Jeden Samstagmittag wird zu einer Viertelstunde „Wort und Musik um Zwölf" eingeladen. Im Wechsel mit Klängen der Orgel (Foto) werden Texte zum Nachdenken vorgetragen | Foto: Elisabeth Friedgen

3. „Der vergessene Staubwedel"
Ein Ehepaar der Domgemeinde musste beim Gottesdienstbesuch feststellen, dass ein Staubwedel vor ihnen auf der Kirchenbank lag. Der Staubwedel war sicher bei der Reinigung vergessen worden. Die beiden schauten sich an, schmunzelten und meinten: „Ist die katholische Kirchengemeinde so knapp bei Kasse, dass die Gottesdienstbesucher jetzt selber putzen müssen?

Was können „Suchende" in Ihrer Gemeinde finden?

Verschiedene Gruppen für unterschiedliche Interessen:

- Domchor
- Bläserchor
- Ministranten („Wir geben Dampf")
- Sternsinger
- Domladen
- Paramente
- Frauengruppe (kfd)
- Messkaffee

Die Kirche im Dorf lassen – über den Kirchturm hinaus schauen. Wo wird das in Ihrer Pfarrei konkret?

Pflege der Ökumene (Gottesdienste, Bibelkreis, Weltgebetstag der Frauen, Andachten), Verkauf von fair gehandelten Waren, Domladen, kleiner Katholikentag, Betrieb eines katholischen Kindergarten, Frauenfasching.

Gibt es in der Pfarrei besonders gestaltete Gottesdienste oder andere liturgische Feste?

Frühschichten in der Fasten- und Adventszeit mit anschließendem Frühstück, Anbetung, Feier der Trauermetten, Grab-

Unter dem Dirigat von Christa Jüngst (unten rechts) verschönert der Singkreis Sankt Bonifatius die Gottesdienste in Ungedanken. | Foto: Friedgen

legungsfeier, gesungenes Abendgebet, Prozessionen zu Fronleichnam (750 Jahre im Jahr 2018), Pfingsten, Bürabergprozession, Flurprozession, Gottesdienst am alten Hof, Kinderwortgottesdienste, Familiengottesdienste, Lobpreisgottesdienste, Vesper, Feier der Osternacht mit anschließender Agape, Abend der Versöhnung

Gibt es einen Gemeindebrief?

Zu Ostern und zu Weihnachten wird ein ausführlicher Gemeindebrief mit Informationen erstellt. Jede Woche erhält die Gemeinde die Gottesdienstordnung mit den Informationen über die Gottesdienste und andere Aktivitäten in der Gemeinde und im Pastoralverbund.

Die Kirche St. Wigbert in Wabern feiert im September ihr 60-jähriges Bestehen. | *Fotos (2): Elisabeth Friedgen*

Ist die Kirchengemeinde im Internet durch eine eigene Homepage (Seite) vertreten?

Ja, wir haben eine Hompage mit der Anschrift „katholische-kirche-fritzlar.de“, die auch regelmäßig auf aktuellen Stand gebracht wird. Betreut wird sie von Hildegard Stanjek.

Ihr Motto für die Pfarrei?

„Traditionen bewahren – Glauben zusammen (er) leben“
oder
„Traditionen bewahren – Glauben lebendig erhalten“
oder
„Traditionen bewahren – Gott erfahren“
oder
„Traditionen bewahren – die Zukunft gemeinsam im Glauben gestalten“
oder
„Im Dom – ‚Credo aus Stein‘- den Glauben lebendig erhalten“

Wer hat den Fragebogen beantwortet?

Bettina Behrendt (Verwaltungsleiterin), Doris Diederich (Pfarrgemeinderat), Alfred Matthäi (Domküster im Ruhestand)

Lehrer von Sturmius und Lullus

Der Fritzlarer Gründerabt Wigbert war einer der wichtigsten Gefährten von Bonifatius

Wigbert – dieser Name ist in Fritzlar so gegenwärtig wie in Fulda Bonifatius. Wer war dieser Ordensmann, der in der Krypta des Fritzlarer Doms seine letzte Ruhestätte gefunden hat?

Bonifatius hat Wigbert als Helfer in seinem Missionswerk von dessen Heimatkloster erbeten. Der Spross eines angesehenen Geschlechts auf der britischen Insel war Benediktiner wie Bonifatius. Und er war in seinem Kloster Lehrer für die Mönche.

Bonifatius weiß um Wigberts Frömmigkeit und guten mönchischen Lebensstil. Vor allem verspricht sich der Missionar viel von Wigberts Kenntnissen der Heiligen Schrift sowie der Theologie. Dazu zählte damals vor allem das Studium der Kirchenväter wie Augustinus oder Ambrosius. Bei diesen Fähigkeiten überrascht es nicht, dass Bonifatius für die Ausbildung von jungen Mönchen den erfahrenen Mönch Wigbert anforderte.

Wie für Bonifatius war auch für Wigbert der Aufbruch in ein fremdes Land alles andere als selbstverständlich. Er ist schon über 50 Jahre alt, als er das Kloster in Glastonbury verlässt in Richtung Kontinentaleuropa. Wer heute in Glastonbury nach Spuren des heiligen Wigbert sucht, der wird zwar noch die Reste des Klosters finden. Touristen dort interessieren sich dort mehr für die Tafelrunde des König Artus und den goldenen Gral, der nach einer Überlieferung dort vermutet wird.

Der heilige Wigbert mit seinen Schülern: Darstellung in der nach ihm benannten Kirche in Wabern.

In Wigberts neuem Wirkungsfeld Fritzlar zählen Sturmius, der Gründerabt von Fulda, und Lullus, der spätere Mainzer Erzbischof, zu seinen Schülern. Das Leben im Kloster an der Grenze beschreibt Wigbert in einem Brief an sein Heimatkloster: Unsere Arbeit ist gefahrvoll, und es ist mühselig in jeder Beziehung, unter Hunger, Durst und Kälte und bei den steten Überfällen der Heiden hier zu verweilen.“ Auch Bonifatius wusste um die Situation der Mönche in Fritzlar. So bittet er Abt Fulrad von St. Denis bei Paris um Kleidung für die Mönche. Denn die könnten sie im Missionsgebiet nicht erhalten.

Bonifatius hat Wigbert kurz vor dessen Tod ins thüringische Ohrdruf entsandt, um dort benediktinisches Klosterleben zu entwickeln. Wigbert bat aber nach erfolgreicher Arbeit, wieder nach Fritzlar zurückkehren zu können. Denn dort hatte er die erste Kirche aus Stein errichtet sowie das Kloster und junge Menschen ins Klosterleben eingeführt.

Wigberts Grab ist in der Krypta des Fritzlarer Doms. Eine Inschrift dort lautet: „Glückliches Friedeslar, von Wigberts göttlicher Weisheit bist du genährt. Freue dich eines so trefflichen Lehrers!“

Hans-Joachim Stoehr

Guter Zusammenhalt

Mitglieder der kfd-Gruppe Lioba engagieren sich an vielen Stellen der Pfarrei

In der Gruppe „Lioba" der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) organisieren sich viele derer, die die Kirchen der Pfarrei als ihr „Zuhause" empfinden und sich gern sozial engagieren. Egal ob das Frauenfasching, Maiandacht oder Kaffeeklatsch sind: Bei der kfd Fritzlar ist immer was los. Und das schon seit 1873.

„Gerade war ich im Urlaub, da haben die anderen mir richtig gefehlt", sagt die erste Vorsitzende Barbara Amert (66). „Die anderen", das sind rund 40 Frauen zwischen 60 und 83 Jahren aus der Pfarrei St. Peter, die zusammen die kfd-Gruppe bilden und sich wöchentlich zu gemeinsamen Aktionen treffen.

Irgendwann einmal waren das einfach Frauen, die in ihrer Pfarrei mit anpacken und etwas Gutes tun wollten. Inzwischen sind sie zu Freundinnen geworden – die man vermisst, wenn man eine Weile fort ist.

Osterbrunnen gestalten oder ein Eis essen gehen

Ebenso geht es Carol-Lu Winter (66), die Rendantin in St. Peter ist und außerdem seit 20 Jahren begeistertes kfd-Mitglied. Egal, ob die Frauen gemeinsam Waffeln backen für die Renovierungsarbeiten im Dom, ob sie den Osterbrunnen gestalten oder einfach zusammen ein Eis essen gehen, „es ist immer schön, die anderen zu treffen", so Winter, die Schriftführerin der Gruppe ist.

Zwei aus einem starken Team: Barbara Amert (links) und Carol-Lu Winter engagieren sich in der kfd-Gruppe Lioba. | Foto: Friedgen

ZITIERT

Kein frommer Club

„Die Buchstaben kfd stehen natürlich nicht, wie manche Ehemänner behaupten, für ‚Keine Frau daheim'", schreibt die Gruppe Lioba augenzwinkernd in einem Text zu ihrem Selbstverständnis. „Wir sind auch kein abgekapselter Club frommer, ältlicher Frauen, deren guter Wille für etliche karitative Zwecke ausgenutzt wird oder die regelmäßig die Kirche putzen. Die katholische Frauengemeinschaft Deutschlands ist mit über 600 000 Mitgliedern (…) der größte katholische Verband Deutschlands. … Wir sind eine Gemeinschaft von Frauen, die bereit sind, ihre Verantwortung in Familie und Beruf, in Kirche und Gesellschaft wahrzunehmen." Neben der Gruppe in St. Peter gibt es eine weitere kfd-Gruppe um Maria Freidhof in Ungedanken. (ef)

Viele Aktionen erfordern jedoch eine Menge Energie. So dachte die Gruppe Lioba im Frühjahr noch, dass ihre in Fritzlar berühmte Frauenfaschingssitzung 2019 die letzte gewesen sei. „Wir bieten da über vier Stunden Programm für 150 Gäste", berichtet Amert, die schon 1974 in die kfd eintrat. „Aber zuletzt hatten wir das Gefühl, dass wir das nicht mehr stemmen können und es beenden müssen."

Frauenfasching bleibt, weil jüngere Frauen mitmachen

Die Rechnung hatte das Team der kfd-Frauen jedoch damals ohne das Publikum gemacht. Als man in der Sitzung 2019 das Ende verkünden wollte, war das Bedauern groß – und spontan erklärten sich einige jüngere Frauen bereit, ihnen in der nächsten Kampagne zu helfen: „Jetzt kann der nächste Frauenfasching doch stattfinden", freut sich Carol-Lu Winter.

Was den beiden Frauen besonders gefällt: „Unser Zusammenhalt", sagt Amert, „und dass ein Drittel unserer Mitglieder evangelisch ist."

Die Ökumene empfinden Amert und Winter als Bereicherung. Davon profitieren auch die Besucher des Weltgebetstages der Frauen im März, den die Frauen stets gemeinsam gestalten. Und alle anderen in Fritzlar, für die die kfd-Frauen sichtbar und unsichtbar viel Gutes tun.

Elisabeth Friedgen

Senioren - mittendrin und dabei!

- Zentrale, ruhige Lage
- Komfortable Appartements, div. Größen
- Restaurant & Café
- Hauseigener Pflegedienst (alle Pflegestufen)
- Verhinderungs- und Urlaubspflege

Gießener Straße 20 · 34560 Fritzlar
Tel.: 0 56 22 / 99 37-70/80 · Fax: 0 56 22 / 99 35 70
info@wohnstift-kaiserpfalz.de
www.wohnstift-kaiserpfalz.de

Wohnstift KAISERPFALZ

Malteser Stiftung

Ihre Erben: Menschen in Not.

Mit einer eigenen Stiftung oder Zustiftung helfen Sie dauerhaft.

Wir beraten Sie gerne!
Michael Gömer: (02 21) 98 22-123
stiftung.malteser@malteser.org
www.malteser-stiftung.de

Malteser Stiftung

Lichtstrahl erhellt das Gotteshaus: Am Tag der Erhebung zur Basilika 2004 ziehen Teilnehmer des Gottesdienstes aus dem Kirchenschiff des Doms aus. | Fotos (2): Hans-Joachim Stoehr

Einzige Basilika im Bistum

Der Dom in Fritzlar trägt den Titel seit 2004

Der 18. Juli vor 15 Jahren zählt sicherlich zu denkwürdigsten in Fritzlar. Damals wurde der mittelalterliche Dom zur „Basilica minor" erhoben.

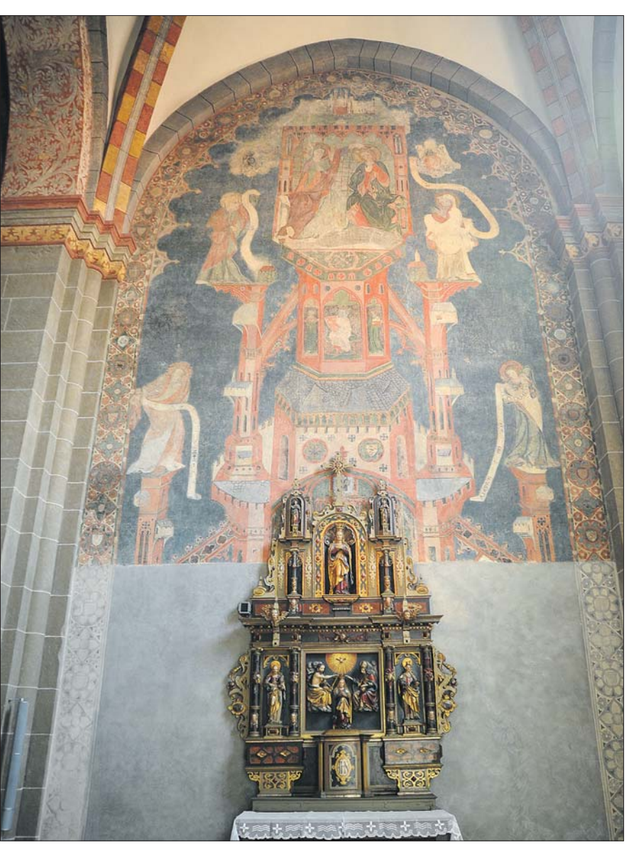
Seitdem trägt das Gotteshaus in Nordhessen als einziges im Bistum diesen päpstlichen Ehrentitel. Vergeben wird er an Kirchen, die eine herausragende Bedeutung für die jeweiligen Diözesen haben. Weltweit gibt es etwa 1500 Kirchen mit dem päpstlichen Ehrentitel „Basilica minor", in Deutschland sind es 77.

Äußeres Zeichen der „Basilica minor" ist das „conopaeum", auch „padiglione" oder „ombrellino" genannt, ein zeltartiger, rotgelb gestreifter Schirm aus Seide. Im Fritzlarer Dom steht er rechts neben dem Hochaltar. Über dem Eingangsportal ist zudem das päpstliche Wappen aus dem Jahr der Erhebung, also das von Johannes Paul II., angebracht. (st)

Das Seidenschirmchen neben dem Hochaltar.

„DIE TÜR STEHT OFFEN – MEHR NOCH DAS HERZ."

St. Elisabeth
Seniorenstift
Allee 14
34560 Fritzlar
Telefon: 05622.798910
Email: info@seniorenstift-fritzlar.de
www.seniorenstift-fritzlar.de



Freigelegt: Reliefs mit Motiven aus dem Leben Mariens in der Elisabethkapelle. | Fotos (5): Hans-Joachim Stoehr

Faulenzern und unbekannten Heiligen auf der Spur

Ein Gang mit Domführerin Doris Diederich durch die Fritzlarer Basilika St. Peter

Sie öffnet Türen im Fritzlarer Dom, die normalerweise geschlossen sind. Und Doris Diederich eröffnet Ein- und Ausblicke, die man ohne ihre Hinweise übersehen würde. Ein Gang durch den Dom in Wort und Bild.

In einem Glasfenster vereint: (von links) Papst Gregor, Bischof Witta, Bonifatius und Karl der Große.

Vor dem Einritt in das Kirchenschiff liegt in der Fritzlarer St.-Petri-Kirche ein Vorbau – das so genannte Paradies. Die Kosten dafür beglich unter anderem Landgraf Konrad von Thüringen, der 1232 in der Stadt wütete. „Später reute ihn sein Tun. Und er gab Geld für den Vorbau“, erläutert Doris Diederich.

Die meisten Jahreszahlen hat die pensionierte Religionslehrerin im Kopf – etwa das Todesjahr des heiligen Wigbert, des Gründerabts von Fritzlar, der in der Krypta des Doms begraben ist. „Er war der Erbauer der ersten Kirche aus Stein an der Stelle, wo Bonifatius eine Holzkirche aus dem Stamm der Donareiche errichtet hatte.“ Dieser Bau wurde zerstört – ebenso wie der nächste 100 Jahre später.

Zweite Kirche von Kurmainz nach dem Mainzer Dom

Seit dem Bonifatius-Schüler Lullus gehörte Fritzlar kirchlich zu Mainz. „Im Mittelalter wurde der Dom oberhalb der Eder als ‚zweite Kirche nach dem Mainzer Dom‘ bezeichnet“, weist Diederich auf die Stellung des Bauwerks hin. Die Baumeister kamen, so der Hinweis von Diederich, aus Worms, nachdem die Arbeiten am dortigen Dom beendet waren. Bis 1803 gehörte Fritzlar zum Bistum Mainz.

Beim Blick auf die Buntfenster im rechten Seitenschiff weist Diederich auf den lateinischen Schriftzug „Sanctus Felix“ hin. „Das ist unser heiliger Felix von Fritzlar“, erklärt Diederich. Felix war Mönch im Kloster Fritzlar. Bei der Sachsenmission wurde er um 790 erschlagen. Immer wieder finden sich neben Darstellungen der Muttergottes solche von Bonifatius und Wigbert. Und der Kirchenpatron Petrus. „Von ihm gibt es 16 Darstellungen“, weiß Diederich. Eine davon ist auf dem gotischen Altar im Kreis der zwölf Apostel. Der Altar stand vor dem Erwerb durch die Kirche in einem Geflügelstall eines Gutshofs. Der Eigentümer erstand ihn im Tausch für einen Taler und einen Schrank. „Und dann hat er ihn für 400 Taler der Pfarrei verkauft.

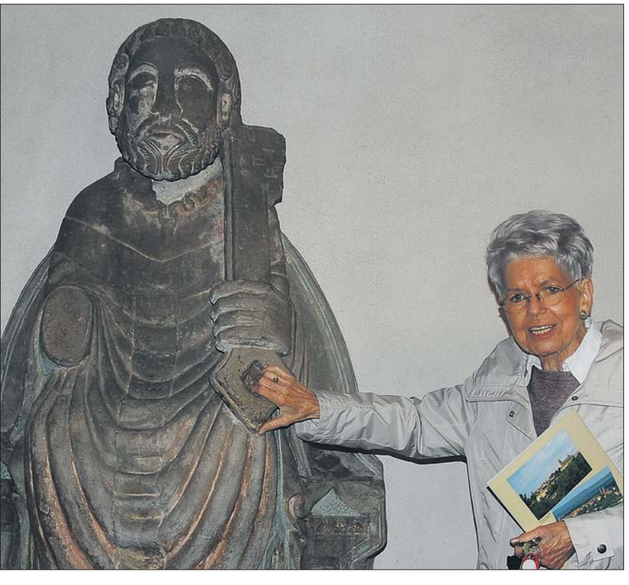
In der Kapelle neben dem Hochchor erblickt der Kirchenbesucher seit etwa 100 Jahren ein großes Wandgemälde. „Es wurde bei Restaurierungsarbeiten unter dem Gips freigelegt und zeigt Szenen aus dem Leben Mariens. Links vom Hochchor befinden sich in der Martinskapelle freigelegte Fresken mit Bildern des Mainzer Bistumspatrons Martin. Auf der rechten Seite des Hochchors öffnet Diederich eine alte Holztür. Durch sie gelangt man in die Sonntags-Sakristei. Von diesem Raum, dessen Decken sehenswert verziert sind, hat man einen wunderbaren Blick auf das Edertal.

Zurück in den Hochchor. Wie auch an anderen Stellen des Doms findet sich im Hochchor ein Mix aus unterschiedlichen Epochen. Ein barocker Hochaltar steht unweit eines Sakramentshauses aus dem 14. Jahrhundert. Es ist älter als das große Sakramenthaus im Hauptschiff. Diederich weist auf ein kleines Detail hin. „Sehen Sie die Faulenzer da hinten? Die Figuren vorne, also im Blick des Pfarrers beim Feiern der Messe am Hochaltar, tragen das Allerheiligste. Die hinten machen sich einen schlauen Lenz, die Hände sind unten.“

Apropos Sakramentshaus: Auf dem großen Sakramentshaus im Hauptschiff sitzt auf der Spitze in 13 Metern Höhe ein Pelikan. Dieser Vogel ist ein Symbol für Christus, weil er sich für seine Jungen opfert mit seinem eigenen Blut und dem Herzmuskel, wenn die Jungen sonst nichts zu fressen finden. Und das Herz des Doms? Es schlägt in der Krypta mit dem Grab des heiligen Wigbert und dem Gnadenstuhl. Zu letzterem sagt die Religionslehrerin: „Gott-Vater hat die Gesichtszüge, wie sie sonst Jesus hat. Im Johannesevangelium sagt Jesus von sich: Wer mich sieht, sieht den Vater. Der Vater hält das Kreuz, an dem sein Sohn hängt, in seinen Händen – zwischen seinen Beinen. Der Heilige Geist in Form der Taube ruht an der Brust des Vaters.“

Ebenfalls in der Krypta befindet sich eine Steinplastik des heiligen Petrus aus dem 12. Jahrhunderts. „Insgesamt gibt es 16 Petrusdarstellungen im Dom“, sagt Doris Diederich, während sie den überdimensionalen Schlüssel der Figur ergreift.

Hans-Joachim Stoehr



Doris Diederich hält den überdimensionalen Schlüssel der Petrusfigur in der Krypta des Doms.

Die Gründung des Franzsikanerklosters zeigt dieser Ausschnitt eines Glasfensters.

Gott-Vater mit dem Gesicht, mit dem sonst sein Sohn Jesus dargestellt ist. | Foto: Friedgen

Doris Diederich zeigt die Sonntags-Sakristei neben dem Hochaltar des Doms.

Dom: Halt für Generationen

Alt und jung im Glauben vereint: Der langjährige Küster Alfred Matthäi und die Messdienerin Franziska Behrendt

VON ELISABETH FRIEDGEN

Bei dem einen hat der Dom das ganze (Berufs-)leben geprägt, die andere sagt bald bei ihrer Firmung nochmal „Ja“ zum Engagement für den Glauben und ihre Pfarrkirche. Zwei Menschen aus zwei Generationen und ein Ort, der fest zu ihrem Leben gehört.

Marie-Luise und Alfred Matthäi bei ihrer Trauung im Fritzlarer Dom. | Foto: Archiv

60 Lebensjahre trennen Alfred Matthäi und Franziska Behrendt, aber zwei Dinge verbinden sie: der christliche Glaube und der Ort, an dem sie diesen leben: Sankt Peter, der Fritzlarer Dom, ihre Pfarrkirche. 1934 wurde Alfred Matthäi in der ehemaligen Judengasse, heute Martinsgasse, geboren und wenige Tage später im Dom getauft. Der Dom unterschied sich zumindest äußerlich nicht sehr von dem heutigen Bauwerk. Eine Burg, die Halt gibt. Der sonntägliche Kirchgang war damals selbstverständlich. Riten, Gesänge und Gerüche seiner Kirche sind Alfred Matthäi und seinen beiden älteren Brüdern früh vertraut.

Als 2003 die kleine Franziska Anna Behrendt zur Welt kommt, herrscht in Deutschland schon fast 60 Jahre Frieden. Dass junge Familien regelmäßig den Gottesdienst besuchen, ist selten geworden. Bei Franziska ist es anders: „Das Engagement meiner Familie für die Kirche hat mich geprägt. Ich durfte immer dabei sein und habe als Kleinkind so manche Stunde im Dom geschlafen“, berichtet sie. Seit ihrem dritten Lebensjahr begleitet sie ihre große Schwester zu den Sternsingern: „Ich bekam ein eigenes Gewand mit Krone, durfte die Spendendose tragen und habe mich gefreut, wenn wir viel Geld für die armen Kinder gesammelt haben. Wenn ich müde war, haben die großen Sternsinger mich getragen.“ Freundschaft, Gemeinschaft und Geborgenheit – das alles lernt auch Franziska schon als Kleinkind in St. Peter kennen.

„Nach meiner Erstkommunion wurde ich als erste Ministrantin in Fritzlar eingeführt.“ Ein besonderer Tag für das Mädchen. „Besonders gute Erinnerungen habe ich an die Messdienerwallfahrten in Rom. Dort haben wir Messdiener aus aller Welt getroffen, das war schon ein Erlebnis.“ Bis 1949 war Alfred Matthäi Messdiener, Franziska ist es noch. So wie er ein stolzer Christusträger war, empfindet sie es heute: „Ministrantin zu sein, ist für mich mehr als ein Hobby. Es ist eine Aufgabe, mit der ich mich identifiziere.“

Gottesdienste durch Fliegeralarm unterbrochen

Während Franziska eine unbeschwerte Kindheit erlebte, musste Alfred Matthäis Familie die Zeit überstehen. Im Dom, wo Alfred inzwischen Ministrant war, wurden bei Fliegeralarm nicht selten die Gottesdienste unterbrochen: „Dann rannten mitten in der Messe alle raus und nach Hause in die Keller“, erinnert sich Alfred Matthäi. Und er wird nie vergessen, wie am Karfreitag 1945 amerikanische Soldaten in Fritzlar eintrafen.

Bereits 1947 gab es in Fritzlar wieder eine Jungschar, in der Alfred Mitglied wurde und später auch Gruppenleiter. Wie sein Vater war er bei der Kolpingsfamilie aktiv, in den 1950er Jahren lernte er seine spätere Ehefrau Marie-Luise (79) in der katholischen Jugendarbeit kennen. 1963 wurde die Hochzeit gefeiert – natürlich im Dom Sankt Peter. 1964 wurden sie auch noch Prinzenpaar der Kolpingsfamilie – bei den dortigen Sitzungen war Matthäi viele Jahre Sitzungspräsident.

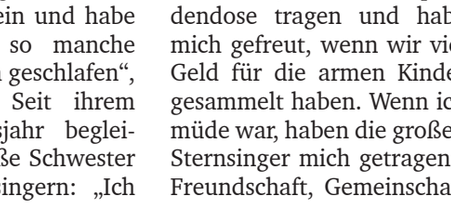
Nach der Schule hatte Matthäi eine Schreinerlehre absolviert und einige Jahre

ZUR SACHE

Erstkommunion 1942 und 70 Jahre später

1940 wurde Alfred Matthäi eingeschult, an die Erstkommunion vom 12. April 1942 erinnert noch eine Urkunde, die in seinem Arbeitszimmer an der Wand hängt. „Christusträger bist auch du heute geworden! Bleibe es“, ist da zu lesen. Wie sehr der spätere Küster Alfred Matthäi das beherzigen würde, konnte damals noch niemand ahnen. 2012 wird auch Franziska Behrendt das erste Mal den Leib Christi empfangen. In ihrem festlichen Kommunionkleid lächelt sie in die Kamera.

Urkunde zur Erstkommunion von Alfred Matthäi



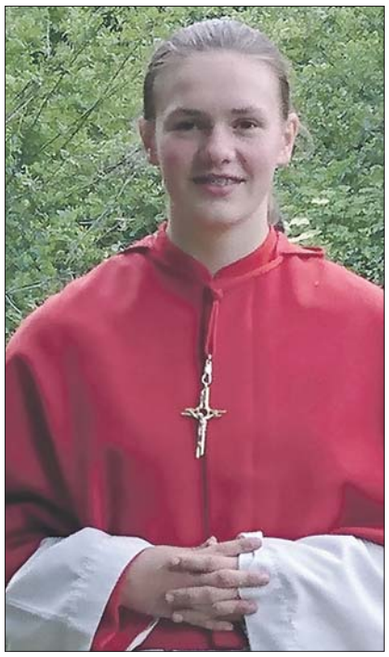
Franziska Behrendt in ihrem Erstkommunionkleid

in dem Beruf gearbeitet. Da trat der Pfarrer im Frühjahr 1958 mit einer ungewöhnlichen Frage an ihn heran: Ob er nicht, da der ehemalige Küster in Ruhestand ging, dessen Stelle übernehmen wolle? Natürlich wollte er! Und blieb es, für 43 Jahre.

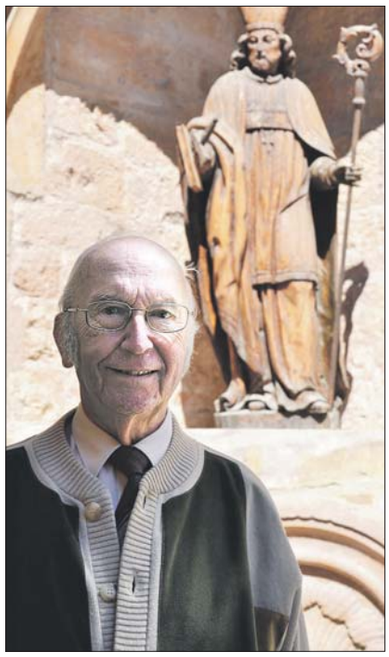
Noch heute leben die Matthäis in Sichtweite des Doms

Nach ihrer Hochzeit zogen Marie-Luise und Alfred Matthäi in ihre Wohnung neben der alten Lateinschule. Diese wurde noch erweitert, als der vierte Sohn unterwegs war. Noch heute lebt das Paar dort, in Sichtweite des Doms und all der Erinnerungen, die ihr Leben eng mit dem Gotteshaus verflechten. Alle ihre vier Söhne sind dort getauft, zur Erstkommunion gegangen, Ministranten gewesen, gefirmt worden. Einer ist später Priester geworden, lebt heute als Dechant in der Rhön.

Morgens war Alfred Matthäi viele Jahre lang stets der erste in St. Peter: Denn bis in den 80er-Jahren die automatische Glockensteuerung kam, musste er pünktlich um sechs Uhr das Geläut einschalten. In den ersten Jahren hatte er noch eine Arbeitswoche von sieben Tagen, bevor er montags frei bekam. Seine liebste Zeit im Kirchenjahr: „Die Karwoche mit der Passion. Da habe ich beim Vortrag der Leidensgeschichte oft in der Rolle des Erzählers mitgewirkt.“ Wenn Kirchenfeste organisiert wurden, war er immer gern dabei.



2012 war Franziska Behrendt die erste Ministrantin in Fritzlar. | Foto: privat



Alfred Matthäis Weg zum Dom führte 43 Jahre an der Figur des Bonifatius vorbei. | Foto: Friedgen

Auch Franziska hat schon viele schöne Erinnerungen an den Dom: „Das gemeinsame Feiern der Gottesdienste, der Frühschichten, die vielen Prozessionen sind für mich immer ein Highlight. Das Frühstück nach der Frühschicht, die Feier der Agape nach der Osternacht und die Gemeindefeste finde ich toll.“

Wenn Alfred Matthäi sich etwas wünschen dürfte für die Zukunft, dann wäre es wohl, dass er sein Zeitungsarchiv über die Pfarrei und den Dom noch lange weiterführen kann. Seit den 60er-Jahren hat er es aufgebaut, dutzende Ordner mit Berichten beheimatet sein Büro. Und, ein zweiter Wunsch: „Dass das Chorgestühl des Doms wieder mehr in die Liturgie eingebunden wird. Franziska formuliert indes die Wünsche einer jungen Christin: „Bestimmte Traditionen sollen bewahrt werden, aber man muss auch offen für Neues sein. Wir brauchen eine Kirche, die durch ein glaubwürdiges Erscheinungsbild die Jugend begeistert und ihnen eine Heimat gibt.“ Wer die beiden beim Gottesdienst sucht, der sollte übrigens rechts vorn bei der Kanzel nachschauen, in der Nähe des Lautsprechers: dort sitzt gewöhnlich Alfred Matthäi mit seiner Frau. Weiter vorn sitzt, wenn sie ministriert, Franziska „an der Seite des Tabernakels.“

„Wenn ich Gott besonders brauche, ist er für mich da, auf ihn kann ich vertrauen“, sagt Franziska auf die Frage, was ihr der Glaube bedeutet. „Gott beschützt mich und macht mir Mut für mein Leben.“ Das würde Alfred Matthäi vermutlich sofort unterschreiben. Diesen von Gott getragenen Lebensmut konnte er bei seiner Arbeit immer wieder spüren. Und so blickt er zufrieden zurück: „Der Beruf hat mir wahnsinnig gut gefallen, ich habe mich dabei sehr wohlgefühlt.“

Heute helfen! humedica.org
DZI Spenden-Siegel

Aura Floraldesign
Der etwas andere Blumenladen...
Am Hochzeitshaus 3
34560 Fritzlar
Tel.: 05622 - 71 09 326
Mobil: 0176 - 103 587 23
Petra Stuhldreher
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag
von 9.30 - 12.30 Uhr
und 14.00 - 18.00 Uhr
Samstag
von 9.30 - 12.30 Uhr

Wenn der Mensch den Menschen braucht
Gleichmann GmbH
Bestattungsunternehmen seit 1909
Erd-, Feuer-, See- und Friedwaldbestattungen
Erledigung aller Formalitäten · Bestattungsvorsorge
Eigener Abschiedsraum
Fritzlar, Gießener Str. 21 Tel.: 0 56 22/ 9 98 70
Homberg, Rathausgasse 2 Tel.: 0 56 81/ 9 98 70
Bad Zwesten Tel.: 0 56 26/ 9 98 80
Borken Tel.: 0 56 82/ 73 00 00
Mobil: 0175/ 9 34 73 83 • www.gleichmann-bestattungen.de

Fritzlarer Elektro-Service
Meisterbetrieb
Tel.: 0 56 22 - 917 449
Herbert Zobel
Schladenweg 33
34560 Fritzlar
Reparatur von Hausgeräten • Sat-Anlagen • Elektroinstallation
Haussicherungstechnik • Telekommunikation • Elektroeinzelhandel

Werden Sie jetzt Projektpate!
www.german-doctors.de/paten
Tel.: +49 (0)228 387597-0
paten@german-doctors.de
GERMAN DOCTORS
HILFE, DIE BLEIBT

HOTEL • CAFÉ • RESTAURANT
KAISERPFALZ
Gießener Straße 20 · 34560 Fritzlar
Telefon: 0 56 22 / 99 37-70/80 · Fax: 0 56 22 / 99 35 70
info@kaiserpfalz.com, www.kaiserpfalz.com
• Zentrale, ruhige Lage
• Komfortable Zimmer mit WLAN
• Tagungsraum sowie Restaurant für bis zu 120 Personen

Mit Stimme und Instrument

Die musikalischen Gruppen der Pfarrei haben was zu bieten – fürs Ohr und für die Seele

VON ELISABETH FRIEDGEN

Dienstags, mittwochs und freitags werden in der Pfarrei St. Peter die Stimmen geölt und die Instrumente geputzt: An diesen Tagen treffen sich abends insgesamt über 100 Menschen aus der Gemeinde, um zu proben. Für Prozessionen, Gottesdienste oder das Pfarrfest. Denn mit Musik machen diese doppelt soviel Spaß.

Einer der musikalischen Höhepunkte der zurückliegenden Jahre: Domchor und Bläserchor führen gemeinsam be einem Konzert 2014 die „Missa Katharina" des Komponisten von Jacob de Haan im Fritzlarer Dom. | Foto: Peter Zerhau

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich auf ihren Händen tragen ...", schallt es aus der Bonifatiuskirche in Ungedanken. Der Dienstagabend ist bei 13 Frauen und Männern aus dem Ort für die Chorprobe mit Dirigentin Christa Jüngst reserviert.

Probenzeiten mit Nachtdienst abstimmen

Vor 27 Jahren hat sie den Singkreis St. Bonifatius Ungedanken gegründet. „Damals hatten wir die ersten Treffen bei mir zuhause im Wohnzimmer", erinnert sich die 76-Jährige, die anfangs die Probezeiten mit ihrem Beruf als Nachtschwester im Krankenhaus abstimmen musste. Bald wuchs der kleine Chor und so belegte Christa Jüngst 1993 ein Chorleiter-Seminar.

Heute bringt der Singkreis gerne moderne Kirchenlieder aus dem Gotteslob zur Aufführung und ist bei den Hochfesten in St. Bonifatius zu hören. Jüngst sitzt auch bei den übrigen Gottesdiensten an der Orgel. Das aktuelle Lieblingslied ihrer Sängerinnen und Sänger ist übrigens „Heaven is a wonderful place". Für die Zukunft wünscht sich Christa Jüngst weitere begeisterte Sängerinnen und Sänger, die den Kreis verstärken möchten.

Mittwochs rascheln in der Pfarrei erneut die Notenblätter. Dann treffen sich die 45 Sängerinnen und Sänger des Domchors Fritzlar im Stiftssaal zu ihrer Probe mit Dirigent Gunther Hehenkamp. Der 49-Jährige Domorganist spielte schon als Jugendlicher Orgel und begleitete später den Domchor auf dem Instrument bei dessen Gesang. Als der ehemalige Dirigent den Chor verließ, steckte Hehenkamp gerade im Staatsexamen, um Musik- und Deutschlehrer zu werden. Doch er wagte „den Sprung ins kalte Wasser" und übernahm das Dirigat. Geprobt werden gern Bach-Kantaten, Stücke von John Rutter und jüngst das Ave Verum von Edward Elgar. Einmal im Jahr reist der Chor für ein intensives Probenwochenende nach Hammelburg an die Bayerische Musikakademie.

Gunther Hehenkamp leitet auch die achtköpfige Männerschola, deren Proben aktuell ruhen, aber zum Sommer wieder aufgenommen werden. Zudem dirigiert er einige Projektchöre in der Pfarrei. So hat sich ein Chor aus 20 der diesjährigen Firmlinge gegründet, die an Pfingsten ihren ersten Auftritt hatten und so begeistert sind, dass sie noch länger zusammen singen möchten. Zum Silbernen Priesterjubiläum überraschten sie Pfarrer Schütz mit Gospels.

Trauermettenchor gestaltet Kartage mit

Ein weiteres Projekt ist der Trauermettenchor, zu dem sich in der Fastenzeit rund 20 Männer treffen, um in den Kartagen im Dom zu singen. Hehenkamp liebt es, mit so vielen Menschen seiner Pfarrei zusammenzuarbeiten: „Es ist immer wieder toll, wie wir aus einem schlichten Blatt mit schwarzen Punkten, nämlich den Noten, gemeinsam schöne Musik machen und damit die Gottesdienste verschönern."

Musikerinnen und Musiker des Katholischen Bläserchors in Aktion. | Foto: privat

Wer schließlich freitagabends am Dom vorbei spaziert, der kann den Klängen vieler Blasinstrumente lauschen. Denn direkt im Dom befindet sich der Bonifatiussaal, der Übungsraum des katholischen Bläserchors. 40 Musikerinnen und Musiker zwischen 15 und 80 Jahren üben dort gemeinsam mit ihren Klarinetten, Trompeten, Flöten, Posaunen oder Pauken unter Leitung von Dominik Mulqueen.

Mit 14 Jahren Trompeter – mit 20 Dirigent

Zu hören sind die Bläser bei den vielen Prozessionen der Gemeinde, bei den Hochfesten, dem Pfarrfest und bei Veranstaltungen der Stadt. Mulqueen war seit dem 14. Lebensjahr selbst Trompeter im Bläserchor und übernahm ihn als Dirigent mit nur 20 Jahren. Heute ist der 35-Jährige im Hauptberuf Gymnasiallehrer, spielt die Orgel in St. Wigbert und probt mit seinen Musikern außer sakralen Stücken auch gern Stimmiges aus der Filmmusik.

„Ist wie im Paradies hier“

Von der Kindertagesstätte bis zur Firmung gibt es viele Angebote in der Pfarrei

Das Vorbild von Kita-Leiterin Martina Drescher war ihre einstige Erzieherin im Kindergarten, Schwester Johanna Gabriel. Seit 1998 folgt sie den Fußstapfen der Ordensfrau.

Den Glauben kennenlernen, das können schon die ganz Kleinen in der Pfarrei St. Peter. Zum Beispiel in der Kindertagesstätte St. Josef, wo täglich 112 Kinder in vier altersgemischten und einer Krippengruppe betreut werden. Wenn die Kita morgens um 7.15 Uhr öffnet, ist auch Leiterin Martina Drescher meist schon dort unterwegs und begrüßt ihre ankommenden Schützlinge.

Drescher war selbst Kindergartenkind in St. Josef – damals wurde das Haus noch von Vinzentinerinnen geleitet und befand sich in unmittelbarer Nähe des Doms. „Mein Idol war meine Erzieherin Schwester Johanna Gabriel“, berichtet Drescher, „sie hat mich so beeindruckt, dass ich selbst auch Erzieherin werden wollte.“ So kam es: 1998 kehrte Drescher als Fachkraft zurück in „ihre“ Kita – und konnte als Leiterin schließlich den Umzug in den großzügigen Neubau am Ahornweg miterleben. „Es ist wie im Paradies hier, denn wir haben so viel Platz und so viele Möglichkeiten, den Alltag mit den Kindern zu gestalten“, sagt Drescher. Zu ihrem Team gehören 15 weitere Erzieherinnen und vier Fachkräfte für Hauswirtschaft und Raumpflege. Katholisch wird in der Kita St. Josef großgeschrieben: Im Jahresverlauf wird das Patronatsfest im März genauso gefeiert wie die Hochfeste oder Erntedank. Zum Fest des heiligen Martin startet der Umzug nach einer Andacht im Dom, zum Nikolausfest besucht Bischof Nikolaus die Kita – und kein Weihnachtsmannverschnitt.

Kitaleiterin mit Leib und Seele: Martina Drescher liebt ihre Arbeit in der Kita Sankt Josef – vor allem, seit sie vor drei Jahren das schöne neue Gebäude beziehen konnte. Der heilige Josef zog natürlich mit um. | Foto: Friedgen

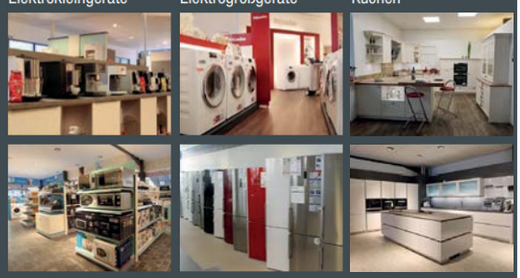
Vorschulkinder verteilen Engel in der Innenstadt

Besonders stolz ist Drescher auf die Hilfsaktion, die ihre Vorschulkinder jeweils im November starten. Unter dem Motto „Ein Mensch mit einem guten Herzen ist ein Engel“ verteilen sie kleine, selbstgebastelte Engel in der Fritzlarer Innenstadt, gegen einen freiwilligen Betrag. Dabei sind im vergangenen Jahr 2000 Euro für ein Kinderhospiz zusammengekommen. Wenn Drescher sich etwas wünschen könnte für die Zukunft ihrer Kita, dann wäre es dies: „Dass weiterhin alle so gern herkommen. Zum Spielen, Lernen und Arbeiten.“

Damit sich die Kinder auch im Dom

Seite 14

electroplus
küchenplus
FÜR MICH. VOR ORT. VOM FACH.
PLAG
HAUSGERÄTE | EINBAUKÜCHEN | GEWERBETECHNIK
Elektrokleingeräte
Elektrogroßgeräte
Küchen

Frank Draxler
Geschäftsinhaber
Besuchen Sie uns in unseren Ausstellungsräumen und überzeugen Sie sich von unseren Leistungen!
www.plag-haustechnik.de

» Der weiteste Weg lohnt sich, weil Sie als Kunde bei uns im Mittelpunkt bei allen Beratungs- und Planungsbesprechungen stehen. Hierbei verwirklichen wir Ihre Wünsche. Die Endmontage mit allen Anschlüssen erfolgt durch eigenes und ständig geschultes Montagepersonal. «
Wir sind für Sie da:
HORST PLAG
Haus- und Küchentechnik
Groß- und Einzelhandel
Inh. Frank Draxler e.K.
34560 Fritzlar
Kasseler Straße 42
Fon 05622 5333
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag: 9.00 - 13.00 | 14.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 9.30 - 14.00 Uhr
34613 Schwalmstadt-Treysa
In der Aue 10-12
Fon 06691 96310
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag: 8.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 9.30 - 14.00 Uhr

Rainer Kumaus & Reinhard Faust
Tischlermeister
WERKSTÄTTE FÜR DIE HOLZVERARBEITUNG
TISCHLER SCHEUNE
- Reparaturen u. Service aller Art
- Kunststoff-Fenster, Holz-Fenster
- Aufarbeitung von Antiquitäten
- Einbaumöbel, Zimmer- und Haustüren
- Fußböden und Decken
- Insektenschutz
- Bestattungen und Übernahme sämtlicher Formalitäten

34590 Wabern – Frankfurter Str. 15
Tel. 0 56 83 / 93 01 33 Fax. 0 56 83 / 93 01 34

Taube über dem Kanzelaltar in der Dorfkirche im thüringischen Bettenhausen.
Mehr über die Geschichte dieses Denkmals: www.dieganzegeschichte.de
Eines von vielen tausend geförderten Denkmalen.
HIMMELSBOTEN, VON UNS GERETTET.
DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ
Wir bauen auf Kultur.
Wir erhalten Einzigartiges. Mit Ihrer Hilfe!
Spendenkonto
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG
www.denkmalschutz.de

... am besten gesichert mit einer Alarmanlage vom zertifizierten Facherrichter ...
seit über 30 Jahren
H. Volke & Söhne GmbH & Co. KG
Elektro- und Sicherheitstechnik
www.volke-sicherheitstechnik.de
Fritzlar 05622 – 3669
Einbruchmeldeanlagen
Brandmeldeanlagen
Videoüberwachungsanlagen

Dom- und Kaiserstadt Fritzlar

Fotos: Michael Brückmann

Der St.-Petri-Dom gilt als eine der schönsten romanisch-gotischen Kirchen Hessens. Im Inneren vereinigen sich in gelungener Komposition die verschiedensten Baustile der Jahrhunderte. Schlendern Sie durch die malerischen Gassen Fritzlars bis zum historischen Marktplatz mit seinem wunderschönen Fachwerkensemble und dem Rolandsbrunnen. Zahlreiche Geschäfte, Cafés und Restaurants laden in der nahezu verkehrsfreien Altstadt zu einem entspannten Ausflugsbummel ein. Entdecken Sie entlang des Rondengangs die imposanten Türme der Stadtbefestigung. Vom Grauen Turm, einem der höchsten noch erhaltenen städtischen Wehrtürme Deutschlands, bietet sich ein großartiger Blick auf die Stadt und ihre Umgebung.

Stadtverwaltung Fritzlar
Zwischen den Krämen 7, 34560 Fritzlar
Tel: 05622 988-8 / Fax -638
stadt@fritzlar.de, **www.fritzlar.de**

Dom- und Kaiserstadt FRITZLAR

PATEN GESUCHT

MIT 5 € IM MONAT RETTEN SIE LEBEN. JETZT PATE WERDEN!

Tel. 089 812 99 507
www.prowildlife.de

Für Mütter, denen die Puste ausgeht

Ihre Spende ermöglicht bedürftigen Müttern und Kindern die Teilnahme an einer Kur!

www.muettergenesungswerk.de

Elly Heuss-Knapp-Stiftung Müttergenesungswerk

↘ Fortsetzung von Seite 13

wohlfühlen, gibt es besonders gestaltete Gottesdienste: Ein Team aus Müttern bereitet für jeden dritten Sonntag im Monat einen Kinderwortgottesdienst in der Alten Lateinschule gegenüber dem Dom vor. Ein weiteres Team entwickelt mit Pfarrer Matthias Smuda die Familiengottesdienste, die alle zwei Monate im Dom gefeiert werden. Nach der Erstkommunion freut sich die Pfarrei, wenn neue Kinder sich zu Ministranten ausbilden lassen. Die Messdiener bevölkern freitags mit ihren Gruppenstunden die Alte Lateinschule. Zum Dreikönigstag sind viele dutzend Kinder als Sternsinger in den Straßen Fritzlars, Waberns und Ungedankens unterwegs. (ef)

↗ *Die jüngsten Messdiener der Pfarrei St. Peter mit (hinten von links) Diakon Kai Scheffler und Schulpfarrer Mathias Smuda. | Foto: Pfarrei St. Peter*

ZITIERT

Messdiener geben Dampf

Die Dom-Ministranten von St. Peter haben mit Blick auf Weihrauch als Motto für ihren Dienst: „Wir geben Dampf. “ Und sie haben das Wort „Ministranten“ durchbuchstabiert:

- » **M** Messe dienen – das ist unsere Hauptaufgabe
- » **I** Immer da sein – auch wenn man noch nicht ausgeschlafen ist
- » **N** Nachdenken – über Gott und die Welt
- » **I** Indianer Gottes – immer auf Spurensuche
- » **S** Sternsingen – von Tür zu Tür für eine gute Sache
- » **T** Tisch decken – das gemeinsame Mahl vorbereiten
- » **R** Richtig tolle Truppe – macht Spaß dabei zu sein
- » **A** Ausflüge machen – das Salz unserer Minisuppe
- » **N** Neugierig sein – nach verborgenen Schätzen suchen
- » **T** Teilnahme am Gemeindeleben – feiern, helfen, lachen…
- » **E** Einsatz zeigen – allzeit bereit sein
- » **N** Niemanden in der Gruppe ausschließen – und wenn er noch so anders ist!

FÜR SINNE UND SEELE

Leser Reisen
Ihrer Kirchenzeitung

Liebe reisebegeisterte Leserinnen und Leser,

Unsere Reisen sind mehr als nur der touristische Besuch fremder Orte – Kopf und Herz werden gleichermaßen angesprochen.
„Für Sinne und Seele“ – lassen Sie sich von uns mitnehmen zu den gemeinsamen Fahrten.

Wir freuen uns auf Sie!

Bitte fordern Sie unseren Gesamtprospekt an

Telefon: 0 64 31 - 911 322
Fax: 0 64 31 - 911 337
leserreisen@kirchenzeitung.de

Name, Vorname

Straße, Nr. PLZ, Wohnort

Regensburg im Advent

5-tägige Busreise vom 30. Nov. bis 4. Dez. 2019

Reisebegleitung:
Pfarrer Reinhold Kalteier

Preis pro Person im DZ
845,– €
EZ-Zuschlag: 120,– €

Lassen Sie sich durch einen Konzertbesuch der Regensburger Domspatzen in adventliche Stimmung versetzen. Ein Stadtrundgang durch Regensburg, eine Führung im Schloss Thurn & Taxis sowie ein Ausflug zum Kloster Weltenburg runden Ihren Aufenthalt ab.

Südtirol – Silvester in Meran

7-tägige Busreise vom 28. Dez. 2019 bis 3. Jan. 2020

Reisebegleitung:
Pater Roman Fries SAC

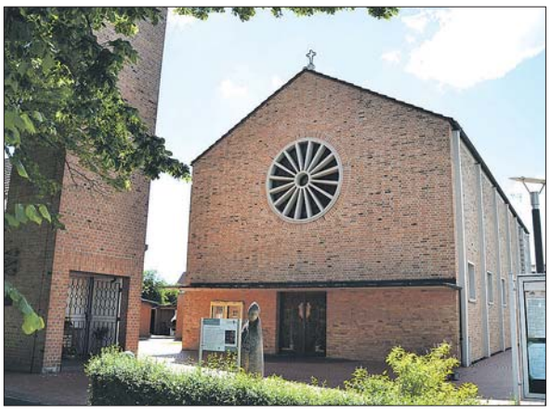
Preis pro Person im DZ
995,– €
EZ-Zuschlag: 96,– €

Im schönen Südtirol einen erholsamen Jahreswechsel in angenehmer Gesellschaft erleben, mit Teilnahme am Neujahrsgottesdienst. Sie wohnen in der Casa Pallotti in Meran, inmitten der wunderschönen Landschaft Südtirols.

Veranstalter: TOBIT-Reisen, Limburg

Rätseln Sie mit!

Fünf Fragen richtig lösen – Bücher gewinnen



FRAGE 1:

KIRCHEN IN DER PFARREI

Welche ist die älteste Kirche in der Pfarrei St. Peter?

SAN Sankt Brigida

DUH Dom St. Peter

MOL Bonifatiuskirche Ungedanken

FRAGE 2:

ST. WIGBERT WABERN

Zu ihrem 50. Geburtstag bekam die Kirche St. Wigbert in Wabern 2009 ein besonderes Geschenk. Es waren…

KTB fünf Glocken

HEL zwei neue Hostienschalen

RIN drei Evangeliare

FRAGE 3

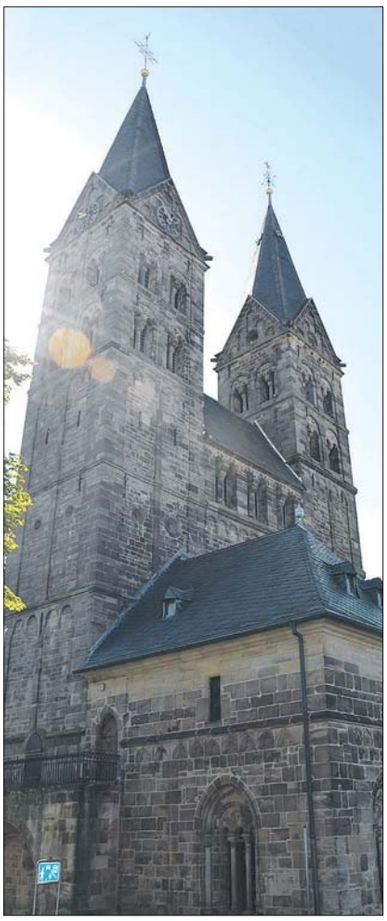
HEILIGER BONIFATIUS

Welchen Baum fällte der heilige Bonifatius der Legende nach am Standort des heutigen Doms?

ONI die Donareiche

TRU einen Bonsai-Baum

JAL eine Buche



FRAGE 4

DOM ST. PETER

Welches bedeutende Ereignis geschah 2004 in Fritzlar?

LUZ Der Dom wurde zur schönsten Kirche des Bistums gewählt

FAT Der Dom wurde zur päpstlichen Basilika erhoben

JUG Ein englischer Investor kaufte Dom und Dommuseum

FRAGE 5:

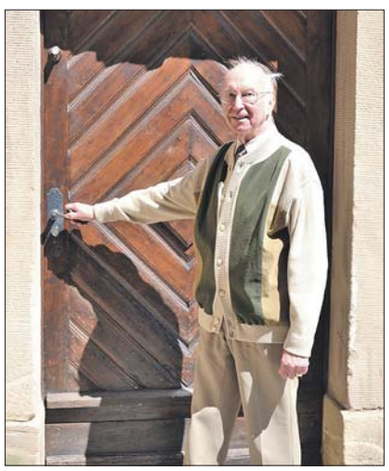
KÜSTER IM DOM

Küster Alfred Matthäi war jahrelang vor sechs Uhr morgens der erste Besucher des Doms. Was tat er dort?

LÜT Er übte die Gesänge der Morgenmesse

ALL Er staubte die Kirchenbänke ab

IUS Er stellte die Glocken an



Fotos: Elisabeth Friedgen (5)

DAS GEWINNSPIEL

- Gesucht wird ein Lösungsbegriff mit 15 Buchstaben (zwei Wörter), der Name einer historischen Person, die große Bedeutung für die Pfarrei St. Peter hat.
- Gewinne: 10 Bücher
- Die Lösung schicken Sie an: Kirchenzeitung, Pfarreiporträt, Postfach 2049, 55010 Mainz oder per E-Mail: info@kirchenzeitung.de
- Einsendeschluss: Montag, 15. Juli

Unser besonderes Angebot zum Kennenlernen Ihrer Bistumszeitung

Lesen Sie den „Bonifatiusbote" im Schnupperabo (statt 26,10 €)

3 Monate zum Preis von 17,40 €

Als Dankeschön für Ihr Interesse schenken wir Ihnen das Buch „Oma ist ne ganz patente Frau", mit unterhaltsamen Lebensweisheiten unseres Redaktionsleiters Johannes Becher. Mit einem Augenzwinkern erinnert er sich an Omas „Sprüche-Sammlung", mit der sie die Welt erklärte und manchen Öko- oder Wellness-Trend der Zeit längst vorweggenommen hat.

☒ **Ja.** **Ich möchte die Kirchenzeitung Bonifatusbote für 3 Monate* zum Preis von 17,40 € kennenlernen.**

Als Dankeschön erhalte ich das Buch „Oma ist 'ne ganz patente Frau"

Vor- und Zuname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

✗ Unterschrift

Gewünschter Starttermin

Ich zahle:
☐ per Bankeinzug ☐ gegen Rechnung

Bankverbindung IBAN BIC

*Nach Ablauf der 3 Monate erhalte ich „Bonifatusbote" zum normalen Bezugspreis von derzeit 8,70 € pro Monat mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Quartalsende weiter. Sollte ich keine weitere Belieferung wünschen, werde ich den Verlag spätestens 4 Wochen vor Ablauf des 3-monatigen Schnupperabos davon schriftlich in Kenntnis setzen. Die Belieferung wird dann mit Ablauf des Schnupperabos eingestellt.